

Gemüsebau Newsletter

Liebe Gärtner*innen

Hitze und Trockenheit hatten die Landwirtschaft in den letzten Wochen fest im Griff. Es zeichnet sich zwar allmählich eine Beruhigung der Lage ab, für eine wirkliche Erholung wäre jedoch eine länger anhaltende Regenperiode nötig. In diesem August-Newsletter geben wir Denkanstösse für den künftigen Umgang mit Hitze und Trockenheit, thematisieren regulatorische Aspekte von Nützlingsstreifen und werfen einen Blick auf Aktualitäten in der Forschung sowie auf vergangene und kommende Veranstaltungen.

Wir wünschen euch viel Spass beim Lesen und viel Erfolg im Anbau.

Beste Grüsse

Das FiBL-Gemüsebau-Team

Unsere Kontaktdaten

Anfragen können gerne an gemuesebauberatung@fibl.org gestellt werden oder direkt an:

Severin Hellmüller	062 865 72 91 severin.hellmüller@fibl.org	Gemüsebau allgemein, Kräuter (Feldanbau & Topfkultur)
Anja Vieweger	062 865 72 36 anja.vieweger@fibl.org	Gemüsebau allgemein, Biodiversität, Nützlingsförderung
Patricia Schwitter	062 865 17 42 patrcia.schwitter@fibl.org	Gemüsebau und Kräuter allge- mein für die Westschweiz
Alice Dind	062 865 04 03 alice.dind@fibl.org	Agroforst und Nachhaltigkeit, Westschweiz
Jacques Fuchs	062 865 72 30 jacques.fuchs@fibl.org	Kompost, Recyclingdünger, Bodengesundheit

Wichtige Schaderreger im Jahresüberblick

Quelle: Zusammenfassung Gemüsebau-Info (Agroscope), ergänzt durch Literaturangaben

Tierische Schaderreger		März	April	Mai	Juni	Juli	August	Sept.	Oktober	FiBL MB 1284
Saaten-/Bohnenfliege	Bohnen, Erbsen etc.									Seite 49
Gammaeule	Salat, Spinat etc.									Seite 7
Schwarze Bohnenlaus	Bohnen, Randen etc.									Seite 50
Baum-, Wiesenwanze	Diverse Kulturen									Seite 79
Kohldrehherzmücke	Kohlarten									Seite 19
Kohlmottenschildlaus	Kohlarten									Seite 20
Kohlmotte, Kohlweissling	Kohlarten									Seite 15
Kohlfliege	Kohlarten									Seite 21
Kohlerdföhe	Kohlarten									Seite 25
Lauchmotte	Lauch									Seite 42
Lauchminierfliege	Lauch									Seite 41
Zwiebelthrips	Zwiebeln, Lauch, Kohl									Seite 39
Spargelkäfer	Spargel									Seite 46
Möhrenfliege	Karotten, Sellerie etc.									Seite 28
Rostmilbe	Tomaten (Gwh)									Seite 87
Tomatenminiermotte	Tomaten (Gwh)									Seite 94
Kartoffelkäfer	Kartoffeln, Auberginen									Seite 109
Pilzliche Schaderreger										
Falscher Mehltau	(Frühlings-)Zwiebeln									Seite 38
Purpurflecken	Lauch									Seite 40
Falscher Mehltau	Petersilie, Rucola									-
Septoria-Blattflecken	Sellerie									Seite 33
Cercospora-Blattflecken	Randen, Mangold									Seite 54
Alternaria-Blattflecken	Karotten									Seite 27
Stemphylium	Spargel									Seite 45
Falscher Mehltau	Gurken (Gwh)									Seite 74
Echter Mehltau	Gurken (Gwh)									Seite 73
Samtfleckenkrankheit	Tomaten (Gwh)									Seite 87

Die Tabelle zeigt das Auftreten ausgewählter Schaderreger (dunkelgrün = hohes Risiko). Gwh: Gewächshaus. Da die Angaben keinem aktuellen Monitoring entspringen, sondern auf Beobachtungen der vergangenen Jahre beruhen, kann es zu Abweichungen kommen. Ausserdem sind standortbedingte Verschiebungen möglich. Ergänzende Infos gibt es hier: shop.fibl.org > [MB Nr. 1284 Pflanzenschutzempfehlungen für den Biogemüsebau](#); [Nr. 1032 Betriebsmittelliste für den Biolandbau](#); BLW-Datenbank: psm.admin.ch

Aktuell besonders zu beachten

Der Schädlingsdruck ist derzeit besonders hoch, aber auch mit pilzlichen Erreger ist zunehmend zu rechnen. Insbesondere jetzt, wo viele Pflanzen durch die Hitze und Trockenheit zusätzlich unter Stress stehen, ist ihre Anfälligkeit besonders hoch.

Wichtige allgemeine Massnahmen, welche es derzeit besonders zu beachten gibt:

- Warndienste beachten, z.B. Gemüsebauinfo von Agroscope – diese informieren über aktuelle Flugzeitpunkte.
- Pflanzen regelmässig kontrollieren (auf Eiablage, Kotballen, Raupen und Frassschäden); auch der Einsatz von Klebefallen oder Klebebändern kann nützlich sein, um den Einflug von Schadinsekten zu überwachen.
- Absammeln von Eigelegen oder Jungtieren kann den Befall reduzieren.
- Kulturen mit beginnendem Befall von Raupen (z.B. Eulenarten) beregnen; Jungraupen reagieren empfindlich auf Feuchtigkeit.
- Kohlarten, welche noch keinen Befall mit Weissen Fliegen aufweisen, können noch mit Schutznetzen geschützt werden.
- Bei beginnendem Befall mit pilzlichen Schadorganismen: Das Entfernen der ersten kranken Blätter (und Abtransport, separate Entsorgung!) verzögert eine weitere Ausbreitung.
- Besonders auf Hygienemassnahmen achten, um die Ausbreitung von Pilzsporen zu verzögern (befallene Pflanzen und Reihen zuletzt pflegen und ernten; Separate Übermäntel und Handschuhe tragen; Befallene Pflanzen nach Kulturende separat entsorgen)

Bei allen Massnahmen bleibt der Grundsatz: Frühzeitiges Handeln ist entscheidend. So kann die Ausbreitung eingedämmt und Schäden von juvenilen Stadien verhindert werden.

Baumwollkapselseule in Tomaten und Peperoni

Bereits in den letzten Jahren wurden vereinzelt Probleme mit der Baumwollkapselseule *Helicoverpa armigera* in Tomaten beobachtet – seit 2023 verursacht sie in Gemüsekulturen der Schweiz zunehmend Schäden, unter anderem an Artischocken, Bohnen, Erbsen, Tomaten, Peperoni, Zuckermais und Salaten. Problematisch ist, dass sich die Raupen in die Früchte einbohren – etwa bei Tomaten und Peperoni. Kleinere Raupen fressen zunächst an der Pflanze, grössere bohren sich dann in die Früchte ein.

Ursprünglich aus den Tropen und Subtropen stammend, taucht die Baumwollkapselseule durch das hohe Ausbreitungspotenzial der Wanderfalter immer wieder auch bei uns auf – die Falter können mehrere hundert Kilometer und mehr zurücklegen und

auch die Alpen überqueren. Ein Einschleppen ist zudem über Obst-, Gemüse- und Blumenimporte möglich.

Das letzte Larvenstadium verpuppt sich im Boden. Kalte Winter überleben die Tiere bei uns normalerweise nicht, wobei ganz auszuschliessen ist ein Überleben milder Winter ebenfalls nicht.



Falter 1.2-2 cm lang, männliche haben grün-graue, weibliche gelb-orange Flügel



Eier ca. 0.5 mm mit gerippter Oberfläche, anfangs weiss, später grünlich



Raupe gelbgrün bis orange-braun, mit braunen oder weissen Längsstreifen

Identifizierung des Baumwollkapselfalters (Fachstelle Pflanzenschutz Kanton Bern, Bildquellen: Agroline, Andermatt Biocontrol, Agrilife)

Praxistipps:

- Bestände gut beobachten, um frühzeitig reagieren zu können.
- Wer Raupen findet (auch Goldeule oder Gemüseeule möglich), sollte diese unbedingt absammeln.
- Kleine Raupen lassen sich gut mit einem Bt-Präparat bekämpfen (z.B. Agree WP) – nach dem Einbohren in die Frucht ist das nicht mehr möglich.
- Bei Befall dieses Jahr: im Folgejahr mit einer Pheromonfalle den Falterflug überwachen, um rechtzeitig behandeln zu können.
- Alternativ können Trichogramma-Schlupfwespen gegen Eulenarten eingesetzt werden (parasitieren die Eier).
- Nach der Ernte kann eine Bodenbearbeitung im Herbst helfen, allfällige überwinterte Puppen zu zerstören.

Text angepasst aus: Infofax/Warndienst Ökologischer Gemüsebau Hessen, Nr. 27/2026. Ulrike Fischbach

Hitze und Trockenheit

In den letzten Monaten haben anhaltende Hitze und Trockenheit für einen deutlichen Mehraufwand gesorgt – allen voran bei der Bewässerung der Kulturen. Verschiedene Stimmen fordern nun finanzielle Entschädigungen oder höhere Produktpreise, was kurzfristig sicher Abhilfe schaffen kann. Die aktuelle Wetterlage zeigt jedoch so deutlich wie noch nie die Notwendigkeit auf, langfristige Massnahmen zu ergreifen, um

künftigen klimabedingten Herausforderungen wie Hitze und Trockenheit zu begegnen. Folgende Denkanstösse können der zukünftigen Anpassungen in der Produktion dienen:

Sortenwahl – Es gibt Sorten, die besser mit Hitze- oder Trockenstress zurechtkommen als andere. Sommer wie der aktuelle liefern dazu wertvolle Hinweise: So zeigt beispielsweise der laufende FiBL-Sortenversuch «Hitzetoleranz bei Biobrokkoli», dass sich Sorten deutlich in ihrer Hitzetoleranz unterscheiden können. Auch bei Salaten (Vermeidung von vorzeitigem Schossen) oder Tomaten (stabiler Fruchtansatz trotz Hitze) lohnt sich in solchen Jahren ein gezielter Sortenvergleich auf dem eigenen Betrieb.

Bodenbedeckung – Eine möglichst durchgehende Bodenbedeckung verhindert das Austrocknen des Bodens und begünstigt gleichzeitig das Bodenleben, welches die Wasserspeicherkapazität erhält. Untersaaten, Mulchen oder Gründüngungen sind hier wirksame Massnahmen – etwa Stroh- oder Grasschnitt-Mulch in Kulturen wie Kohl oder Lauch, oder Untersaaten in Kulturen mit längerer Standzeit.

Bewässerungssysteme – Tröpfchenbewässerung bringt das Wasser punktuell zur Pflanze und reduziert Evaporationsverluste während der Hitzephase. Allerdings können die ausgelegten Schläuche bei der Bodenbearbeitung im Weg sein oder sich für ganzflächige Untersaaten weniger eignen. Hier kann ein Eingraben der Schläuche eine Option sein. Alternativ sind Mikrosprinkler oder eine Kombination beider Systeme in Erwägung zu ziehen, je nach Kultur und Anbausystem.

Wasserrückhalt in der Fläche (Keyline-Ansätze) – Auch die Geländeform und Anordnung der Beete beeinflussen, wie viel Wasser im Boden verbleibt, statt oberflächlich abzufließen. Keyline-Design-Prinzipien – etwa das Anlegen von Beeten entlang der Höhenlinien statt im Gefälle, oder kleine Wasserauffangbecken/Mulden an strategischen Punkten im Gelände – können helfen, Regen- und Bewässerungswasser länger in der Fläche zu halten und gezielt zu verteilen. Solche Massnahmen sind zwar planerisch aufwendiger und eher auf Betriebs- statt Parzellenebene zu denken, können sich aber gerade an Hanglagen oder auf durchlässigen Böden langfristig auszahlen.

Mikroklima – Hecken, Baumreihen (Agroforst) oder weitere Strukturelemente wie mehrjährige Blühstreifen oder bewachsene Zäune (z. B. mit Bohnen oder Kefen/Zuckerkürbissen) können Wind brechen oder Schatten und Abkühlung schaffen, und so eine zusätzliche Austrocknung der Kulturen verhindern.

Hitze- und trockenheitsresistente (Acker-)Kulturen – eine Chance auch für den Gemüseanbau?

Angesichts der voranschreitenden klimatischen Veränderungen werden hitze- und trockenheitsresistente Kulturen eine zunehmend wichtige Rolle einnehmen. Insbesondere trockenheitsresistente Leguminosen wie die Augenbohne *Vigna unguiculata* werden am

FiBL seit mehreren Jahren auf ihr Potential für den Schweizer Anbau erforscht. Dies erfolgt unter anderem in Zusammenarbeit mit dem Landwirt Stephan Gysin, welcher am 15. August zum Tag der offener Versuchsparzelle in Grüt (ZH) einlud. Im Zentrum standen verschiedene hitze- und trockenheitstolerante Kulturen wie Erdnüsse, Chia oder eben die Augenbohnen. Ein Sommer wie der diesjährige zeigt eindrücklich, weshalb sich ein Blick auf neue, robustere Arten und Sorten lohnt. Die unbewässerte Parzelle zeigte sich grösstenteils in sattem Grün.

Der Fokus liegt im Versuch zwar auf Ackerkulturen, ein Blick lohnt sich aber auch für den Gemüsebau: Auffallend ist beispielsweise die hohe Anziehungskraft der Augenbohnen auf Insekten, was ein spannendes Potenzial aufzeigt: In Kombination mit Gemüsekulturen könnte diese Bohnensorte als Insektenfreundliche Kultur in unmittelbarer Nähe von Gemüsekulturen wie Kohl, Karotten oder Sellerie angebaut werden. Noch handelt es sich um eine unerprobte Idee – ob sie sich in der Praxis bewähren kann, müsste erst noch geprüft werden.



Abbildung 1: Verschiedene Insekten besuchen die Nektardrüsen von *Vigna unguiculata* (Foto: Severin Hellmüller, FiBL)

Grüne Augenbohnen aus dem Projekt werden zudem demnächst in der FiBL-Mensa auf ihre kulinarische Gemüse-Tauglichkeit verkostet – wir sind gespannt, ob sie auch als Frischgemüse überzeugen können.

Weitere Informationen zur FiBL-Forschung rund um die Augenbohnen > [1](#) / [2](#)

Blühstreifen mindestens 3 Meter breit – wenig praxistauglich für den Gemüseanbau?

Das BLW unterstützt und fördert Nützlingsstreifen im Rahmen der Produktionssystembeiträge (PSB) für funktionale Biodiversität. Die Anforderungen an deren Mindestgrösse sind historisch auf den Ackerbau ausgerichtet, so gilt seit jeher eine Mindestbreite von 3 Metern (max. 6 m). Für viele Gemüsebetriebe – mit kleinräumigeren Parzellen und anderen Kulturführungen und Maschinen – ergibt diese Mindestanforderung jedoch wenig Sinn. Es kann daher vorkommen, dass Betriebe, die sich aktiv für Nützlingsstreifen und Biodiversität einsetzen und entsprechende Blüh- oder Nützlingsstreifen anlegen, diese Vorgaben aus betrieblichen Gründen nicht optimal erfüllen

können und dadurch nicht im vollen Umfang von den dafür vorgesehenen Fördermitteln profitieren. Die Forschung zeigt auch deutlich, dass mehrere (auch schmalere) verteilte Streifen über das Feld eine höhere schädlingsregulierende Wirkung aufweisen. Es ist nachvollziehbar, dass in einem komplexen Förderkatalog solche Unstimmigkeiten auftreten können – sie lassen sich aber auch korrigieren.

Betriebe mit Interesse an einer solchen Revision dürfen sich gerne bei Severin Hellmüller (severin.hellmueller@fibl.org) oder Lukas Pfiffner (lukas.pfiffner@fibl.org) melden. Wir werden dann Möglichkeiten erkunden, um eine eventuelle Anpassung der Vorgaben zu bewirken – je mehr Betriebe das Anliegen teilen, desto gewichtiger kann der entsprechende Antrag ausfallen.

Alternaria auf Karottenlaub? Unterstützen Sie die Forschung!

Die Möhrenschwärze (Blatt-Alternaria), verursacht durch den Pilz *Alternaria dauci*, ist eine der wichtigsten Blattkrankheiten im Karottenanbau. Starker Befall kann die Ernte erschweren und zu Ertragseinbussen führen. Im Forschungsprojekt ALTOKA, das gemeinsam vom FiBL, der Sativa Rheinau AG und der Universität Kassel durchgeführt wird, werden tolerante Karottensorten für die Saftproduktion untersucht und weiterentwickelt.

Ein wichtiger Bestandteil des Projekts ist die Untersuchung und Charakterisierung der verschiedenen Alternaria-Stämme, die in Schweizer Karottenbeständen vorkommen. Dieses Wissen

hilft dabei, die Vielfalt der Krankheitserreger besser zu verstehen und bildet eine wichtige Grundlage für die Züchtung von Karottensorten mit einer verbesserten und möglichst breiten Alternariatoleranz. Dafür sind wir auf die Unterstützung von Produzent*innen angewiesen: Wenn Sie Befall von Alternaria auf Karottenlaub beobachten, freuen wir uns über die Einsendung von Blattproben. Mit Ihrer Teilnahme leisten Sie einen wertvollen Beitrag zur Forschung und zur Entwicklung robuster Karottensorten für die Zukunft.



Abbildung 2: Karottenkraut mit Alternaria. (Foto: Martin Koller)

Interessiert? Kontakt: Pascal Herren, FiBL, Ackerstrasse 113, 5070 Frick
pascal.herren@fibl.org | Tel. 062 865 72 34

Rundfruchtige Auberginen im Vergleich: ProSpecieRara-Sortenversuche (Flurgang mit Degustation am 20.8.!)

Das FiBL testet jedes Jahr verschiedene Gemüsearten und -sorten auf ihre Anbaueignung und ihr Potenzial für unterschiedliche Vermarktungswege. Ziel ist es, interessante und erhaltenen Sorten wieder stärker in die landwirtschaftliche Praxis und Vermarktung zu bringen. Das langfristig angelegte Projekt wird gemeinsam mit ProSpecieRara, Coop und weiteren Partnern aus Saatgutproduktion, Gemüsebau und Handel umgesetzt.

2026 stehen rundfruchtige Auberginen im Fokus. Acht Sorten unterschiedlicher Herkunft werden auf dem Biohof Eulenhof in Möhlin unter einheitlichen Bedingungen im Folientunnel miteinander verglichen.



Abbildung 3: Auswahl der getesteten Auberginensorten. (Foto: Ludek Mica, FiBL)

Die Früchte unterscheiden sich deutlich in Farbe und Erscheinungsbild: Neben weiss-rosa bis violett-schwarz gefärbten Typen ist auch eine auffällig orange Sorte vertreten.

Erfasst und verglichen werden unter anderem Pflanzenentwicklung, Ertrag und Fruchtqualität sowie die praktische Eignung der Sorten für den biologischen Anbau. Die Degustation ergänzt die pflanzenbauliche Bewertung um die kulinarische Perspektive und soll zeigen, welche Typen auch für Direktvermarktung, Gastronomie oder andere Spezialitätenmärkte interessant sein könnten.

Auberginen sind im Schweizer Gemüsebau weiterhin eine kleine, aber wertschöpfungsstarke Gewächshauskultur. 2025 wurden auf knapp 30 ha rund 4'100 t

Schweizer Auberginen produziert; davon waren etwa 8,4 ha biologisch bewirtschaftet. Gleichzeitig wurden rund 8'700 t importiert. Damit besteht neben den etablierten dunkelvioletten Standardtypen durchaus Raum, die Vielfalt bei Form, Farbe und kulinarischer Nutzung stärker sichtbar zu machen.

Text: Ludek Mica, FiBL

Veranstaltung: Am Donnerstag, 20. August 2026, können die Sorten beim Flurgang direkt im Bestand besichtigt werden. Treffpunkt ist um 17:00 Uhr auf dem Eulenhof, Schaufelgasse 34a in Möhlin. Nach der Feldbesichtigung folgt ab 18:00 Uhr eine Degustation (max. Teilnehmerzahl: 13 Personen), anschliessend bleibt Zeit für Verpflegung und fachlichen Austausch.

Speisemohn in den Schweizer Bergen – alte Kultur mit neuem Potenzial

Am 6. August stand im Alpengarten Arosa der Speisemohn *Papaver somniferum* im Mittelpunkt. Im Rahmen des Nachhaltigkeitsangebots von Peter Enz und Arosa Tourismus stellte das FiBL den Anbau dieser traditionellen Kulturpflanze sowie ihr Potenzial für die Schweizer Landwirtschaft vor. Auf knapp 2000 m ü. M. fünf Speisemohnsorten – Emanuel, Ore, Aplaus, Major und Ready – angebaut und hinsichtlich ihrer Eignung für die besonderen Bedingungen im Berggebiet beobachtet.

Speisemohn wird heute vor allem in Mittel- und Osteuropa angebaut. In der Tschechischen Republik, einem der wichtigsten Produzenten von Speisemohn, dürfte die Anbaufläche 2026 wieder über 40 000 ha liegen, wobei insbesondere blausamige Sorten von Bedeutung sind. Auch in der Schweiz war Mohn früher eine relevante Kultur: Während des Zweiten Weltkriegs erreichte die Anbaufläche rund 1 300 ha, vor allem zur Gewinnung von Speiseöl. Heute könnte Speisemohn als Nischenkultur für kleinere Betriebe, regionale Verarbeitung und Direktvermarktung wieder interessant werden. Seine relativ kurze Vegetationszeit ermöglicht grundsätzlich auch den Anbau in höheren Lagen. Herausforderungen liegen insbesondere bei der Unkrautregulierung, einer gleichmässigen Etablierung sowie bei Ernte und Aufbereitung der kleinen Samen.

Bei der Feldführung wurden neben der Kulturgeschichte vor allem Anbaueigenschaften, Sortenunterschiede und mögliche Perspektiven einer Wiederetablierung von Speisemohn in der Schweiz diskutiert. Ein wichtiger Aspekt ist dabei die Verbindung von Anbau und regionaler Wertschöpfung. Mohnsamen zeichnen sich durch einen hohen Gehalt an wertvollen Fettsäuren aus und bieten vielfältige Möglichkeiten für Verarbeitung und Direktvermarktung.

Wie vielseitig Speisemohn eingesetzt werden kann, zeigte eine anschliessende Degustation. Neben die modernen Rezepte wie Mohn-Macarons, Gugelhupf, Muffins sowie weiteren süssen und salzigen Varianten wurden auch traditionelle tschechische Mohnspeisen wie «Škubánky» und «Šišky s mákem» angeboten. Damit wurde deutlich: Speisemohn ist nicht nur aus pflanzenbaulicher Sicht interessant, sondern kann auch neue Möglichkeiten für regionale Produkte und landwirtschaftliche Wertschöpfung eröffnen.

Text: Ludek Mica, FiBL Schweiz

Degustation von Tomatensorten am 100l Gemüsemarkt

Das FiBL ist zusammen mit Agroscope an einem mehrjährigen Sortenversuch beteiligt, bei dem Tomatensorten mit Resistenz gegen das Tomato Brown Rugose Fruit Virus (ToBRFV) oder «Jordanvirus» auf verschiedenen Praxisbetrieben getestet werden.

Nebst Ertrag, Wachstumsverhalten und der Anfälligkeit der Sorten auf gängige Krankheiten wird auch der Geschmack der verschiedenen Sorten geprüft – unter anderem im Rahmen von Degustationen.

Eine solche Degustation findet am 5. & 6. September am 1001 Gemüsemarkt in Rheinau statt: Dort kann eine Auswahl der Versuchssorten degustiert und unter anderem mit einer Auswahl offen-abblühenden Sorten verglichen werden.

Weitere Infos zum 1001 Gemüsemarkt finden Sie [hier](#).

[Artikel zum Jordanvirus auf bioaktuell.ch](#)

Termine

Veranstaltung	Datum	Ort	Veranstalter	Weitere Infos
Flurgang Auberginen	20.08.2026	Eulenhof, Möhlin, AG	FiBL und PSR	Weitere Infos
Bio-Kräutertag	21.08.2026	Sembracher VS	BioSuisse	Bioaktuell Agenda
Umstellungs- und Weiterbildungskurs Biogärtner:innen	2.09.2026	Frick und Haselhof in Remingen	FiBL	Weiter Infos und Anmeldung
1001 Gemüsemarkt	5-6.09.2026	8462 Rheinau	1001 Gemüse	webpage

Impressum

Herausgeber:

Forschungsinstitut für Biologischen Landbau FiBL, Ackerstrasse 113, Postfach 219, 5070 Frick, Tel. 062 865 72 72, info.suisse@fibl.org, www.fibl.org

Autor*Innen:

Severin Hellmüller, FiBL, severin.hellmueller@fibl.org

Patricia Schwitter, FiBL, patricia.schwitter@fibl.org